



St. Paulsbrief

der Ev.- Luth. St. Paulsgemeinde



*Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.*

(Monatsspruch August - Psalm 139,14)



Allendorf / Ulm, Juni - September 2020

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. (Monatspruch August - Psalm 139,14)

Liebe Leserin, lieber Leser,

in meiner Bibel ist Psalm 139, aus dem der Monatsspruch für August stammt, so überschrieben: Gott der Allwissende und Allgegenwärtige. Für den Psalmbeter David ist es nicht nur in Ordnung, sondern wunderbar tröstlich, dass Gott alles überschaut und immer da ist. David stellt sich das anhand seiner äußerlichen und inneren Bewegungen vor: „Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.“ (Vers 2) Anderen ist diese Vorstellung befremdlich: ‚Da ist ein Gott, der mich überwacht und der alles sieht. Das ist mir unangenehm.‘ Was dem einen ein Trost ist, kommt dem anderen bedrohlich vor.

Dabei ist David sehr wohl bewusst, dass Gott auch seine dunklen Seiten genau kennt (wir erinnern uns: Ehebruch mit einer verheirateten Frau, Anstiftung zum Mord des Ehemannes, Vertuschung der Tat, Lug und Trug). Ein Saubermann war er nicht. Was würde bei uns ans Licht kommen? Welche dunklen Seiten kennt Gott bei mir genau (ich erinnere mich: ..., ..., ..., ... und ...).

Und trotzdem dankt David Gott, dass er wunderbar gemacht ist, denn „wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ Jeder Mensch – von Gott geschaffen – ist erst einmal wunderbar. Ein Wunder der

Schöpfung, ein Hinweis auf einen genialen Schöpfer, ein Ebenbild Gottes. Obwohl wir nicht ein-



wandfrei leben, ja so oft an Gottes Willen und unseren guten Vorsätzen scheitern, sind und bleiben wir wunderbar – weil Gott uns geschaffen hat. Was er sich ausdenkt und macht, das ist gut!

„Du bist wunderbar!“ Das muss man sich gesagt sein lassen. Das ist Gottes gutes Wort für uns. Würden wir uns das nur selber versichern, wäre es anmaßend, arrogant, heuchlerisch. Es von Gott zu hören, vielleicht in einer Zeit, in der ich mich selber gar nicht toll finde, sondern angefochten und traurig bin; dann zu hören: „Mein Kind, ich habe dich gewollt und geschaffen; du bist wunderbar!“ – das ist unbezahlbar.

Dann haben wir nämlich einen allwissenden, barmherzigen Gott. Einen, der unsere dunklen Seiten ausleuchtet mit dem Licht seiner Vergebung. **„Ich bin das Licht der Welt.“** sagt Jesus, **„wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“** (Johannes 8, 12) Wunderbare Werke, die im Licht Jesu stehen – das sind wir.

Diese Erkenntnis wünsche ich ihnen in dieser Sommerzeit,

Ihr / Euer Pfarrer

Sebastian Anwand



„Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ ist ein geflügeltes

Wort aus der Antike. Wenn wir auf die kommende Zeit vorausschauen, dann können wir in leicht abgewandelter Form sagen: „Wir wissen, dass wir nicht genau wissen, wie unser

Gemeindeleben sich in Corona-Zeiten gestalten wird.“ Die Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens haben uns als Kirchengemeinde schwer getroffen. Mitte März wurden alle Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen abgesagt. Seit Anfang Mai sind nun zumindest Gottesdienste unter Auflagen wieder möglich. Die Kontaktbeschränkungen sind grundsätzlich aber bis zum 5. Juni verlängert worden. Die Lage kann sich schnell und regional unterschiedlich ändern. Wir wissen daher nicht, welche Regelungen beim Erscheinen des Gemeindebriefes in unserem Bundesland und Landkreis in Geltung sein werden. Daher steht alles, was nun folgt, unter einem gewissen Vorbehalt:

Gottesdienste

Wir werden weiterhin einen Vorabendgottesdienst am Samstag anbieten. Die Gemeinde bleibt in zwei Gruppen eingeteilt, die abwechselnd am Samstag und Sonntag zum Gottesdienst kommen. Ausnahmen sind möglich. Weiter gilt: Wir tragen unsere Alltags-Maske beim Betreten und Verlassen der Kirche, halten Abstand, sitzen auf markierten Plätzen und vermeiden Men-

schenansammlungen. Das Infektionsrisiko ist in der Kirche nicht höher als beim Einkaufen oder sonstigen außerhäuslichen Umgebungen. Der veröffentlichte Gottesdienstplan gilt unter Vorbehalt.

Video-Gottesdienste

Wir wollen versuchen dieses Angebot, das in der Vergangenheit reichlich genutzt wurde, aufrecht zu erhalten. Es ist eine hilfreiche Ergänzung des Gottesdienstangebotes, kein Ersatz. Schön ist es, wenn der Video-

Gottesdienst von denen genutzt wird, die wirklich verhindert sind und nicht zum Gottesdienst kommen können (Alter, Krankheit, Kontaktverbot, Schichtdienst etc.). Schade wäre es, wenn er darüber hinaus als bequeme Alternative zum Gottesdienstbesuch genutzt wird. Glaube braucht die Begegnung und die Gemeinschaft!

Kindergottesdienste

Kindergottesdienste können wieder stattfinden, wenn die Kindergärten halbwegs im Regelbetrieb laufen. Im Juni könnte das bereits wieder möglich sein.

Gemeindeveranstaltungen

Posaunenchor, Jugendkreis, Bibelstunde und Unterrichte finden wieder statt, wenn die Kontaktbeschränkungen soweit gelockert sind, dass solche Treffen wieder zulässig sind. Auch dann ist natürlich weiterhin auf Abstand und die üblichen Hygienemaßnahmen zu achten.



Seelsorge, Besuche und Haus-abendmahl

Pfarrer Anwand kommt gerne zu ihnen nach Hause. Sie sind auch herzlich ins Pfarrbüro eingeladen. Bitte sprechen sie ihn an. Er kann sonst nicht wissen, wo er gebraucht wird.

Diakonin

Ende Mai und Mitte Juni beraten und entscheiden die Gemeinden Gemünden und Limburg in Gemeindeversammlungen über das Ruhen des Berufungsrech-

tes für einen Pfarrer auf fünf Jahre. Sollten sie dem zustimmen, kann und will die Kirchenleitung eine Diakonin in die Westerwaldgemeinden der SELK entsenden, die Pfarrer Anwand und Pfarrer Schröder in der Gemeindefarbeit unterstützt. Eine geeignete Bewerberin ist bereits gefunden und bereit. Über die weiteren Entwicklungen werden wir im Rahmen der Abkündigungen und im nächsten Gemeindebrief berichten.

Das „normale“ **Familienleben** in Zeiten von Corona: ein Zwischenbericht

Das neuartige Corona Virus selbst hat uns, Johanna, Elisabeth, Tanja und Christoph, wissentlich noch nicht erreicht. Wir fühlen uns auch, keiner Risikogruppe zugehörend, nicht besonders gesundheitlich bedroht.

Trotzdem hat COVID19 natürlich unseren Alltag verändert, in einigen Punkten vorübergehend, an anderen Stellen vielleicht sogar nachhaltig.

„Auf den Kopf gestellt“ hat es das Familienleben nicht.

Homeschooling, Home-Office, Online Gottesdienste

Am einschneidendsten ist sicher der Unterricht zu Hause. Es musste sich etwas einspielen, aber mittlerweile funktioniert der Austausch (Empfangen von Aufgaben und Rücksenden von Lösungen) recht gut. Auch Video-Konferenzen werden gehalten, teilweise jedoch mit technischen Schwierigkeiten. Selbständiges Arbeiten wird sogar eher gefördert.

Die Berufsausübung kann von zu Hause erfolgen (PC-Tätigkeiten) oder konnte nach einer Zwangspause zum Abbau

der Überstunden wieder in den Filialen aufgenommen werden.

Die Online Gottesdienste sind für uns sicher eine „Notlösung“, sie werden aber offensichtlich mit Liebe und Hingabe gestaltet und aufgezeichnet. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Familien Anwand und Schröder. (Entgegen anderer Aussagen gibt es sie doch, die „Parrersche“, und neben der „Frau Pfarrer“ sogar die „Familie Pfarrer“!)

Umgang mit den Kontaktbeschränkungen

Kontakte mit Schulfreunden sind teilweise etwas eingeschlafen, andererseits haben andere, „virtuelle“ Kontakte sogar zugenommen.

Wir fühlen uns nicht wirklich eingesperrt, auch weil wir die Kontaktbeschränkungen teilweise etwas großzügig auslegen. Andererseits bieten die Kinderzimmertüren oder die heimische Werkstatt mit den „verspäteten Winterbaustellen“ mehr Isolation für den Einzelnen, als dem Rest der Familie eventuell lieb ist.

Genutzte und vertane Chancen

Es ist zu befürchten, dass die Ventile der Tuba vor der nächsten Posaunenchorprobe zunächst gangbar gemacht werden müssen.

Auch mit tiefgründigen Konversationen, für die es wohl mehr Zeit gegeben hätte und weiterhin gibt, tun wir uns immer noch schwer.

Dadurch, dass wir meist alle zu Hause waren, ergaben sich mehr gemeinsame Mahlzeiten als sonst. Das günstige Wetter und das Frühlingserwachen der Natur haben aber zu etlichen, teils ausgiebigen Spaziergängen verleitet (die alten eher mehr, die jungen eher nicht so...). Ist einmal der Viren-Hotspot „neuer Radweg“ überwunden, tun sich fast vergessene, heimische Gefilde auf.



Ausblick

Auch wenn der „globale“ Ausblick auf den Epidemie-Verlauf und die sozialen und wirtschaftlichen Folgen bedrohlich

erscheint, der kleine, private Ausblick ist überschaubar:

Ein bisschen mehr von dem, was vorher „normal“ war, dürfte gerne langsam wieder Einzug halten: regulärer Schulbetrieb, Arbeiten im Büro (ggf. auch mit teilweisem „Home-Office“) und „ausgewachsene“ Gottesdienste in

vollen Reihen (auch hinten) mit Abendmahl und Gesang / Musik.

Eine Fernreise war ohnehin nicht geplant, und wenn sich im Sommer kein Camping-Urlaub ergibt, bietet das Umland noch genügend Wanderziele. Dann hoffentlich mit geöffneten Lokalitäten als Etappenziele.

Das Rentnerleben in Zeiten von Corona

So erlebt Brunhilde Heilmeyer die momentane Situation

Sie berichtet, dass sie die jetzige Situation als sehr beklemmend empfindet und sie auch gerade kein Zeitgefühl hat.

Trotzdem ist ihre Angst vor einer Ansteckung nicht sehr groß. Sie geht selbst einkaufen wie vorher auch und kocht für ihre Enkelkinder im Haus. Ablenkung findet sie bei der Gartenarbeit und bei Spaziergängen im Wald. Wenn sie dann unterwegs andere Spaziergänger trifft,

entwickelt sich meistens ein kurzes Gespräch. Dafür ist sie dankbar und hat das Gefühl, dass man sich zurzeit mehr umeinander kümmert. Die sonntäglichen Gottesdienste haben ihr sehr gefehlt. Deswegen war der 1. Gottesdienst nach der langen Zeit wie ein Geschenk für sie und hat ihr sehr gutgetan. Die Gottesdienste im Internet hat sie auch gesehen. Brunhilde hofft, dass sich bald wieder alles normalisiert!!



Schon ihr Name „Freikirche“ lässt erkennen, dass die evangelischen Freikirchen sich von ihrer Entstehung

her und in unterschiedlichem Maße auch heute noch im Gegenüber zu bestehenden Volks- und Staatskirchen verstehen: Die freiwillige Entscheidung des einzelnen Gläubigen, ihrer kirchlichen Gemeinschaft beizutreten, und eine Existenzform, in der man unabhängig sein will von jeglicher staatlicher Anbindung, etwa auch vom Kirchensteuereinzug, und



in der die Einzelgemeinde relativ frei bleibt im Gegenüber zu den übergemeindlichen Strukturen der jeweiligen kirchlichen Gemeinschaft, sind wichtige Anliegen und Kennzeichen dieser Gruppierungen.

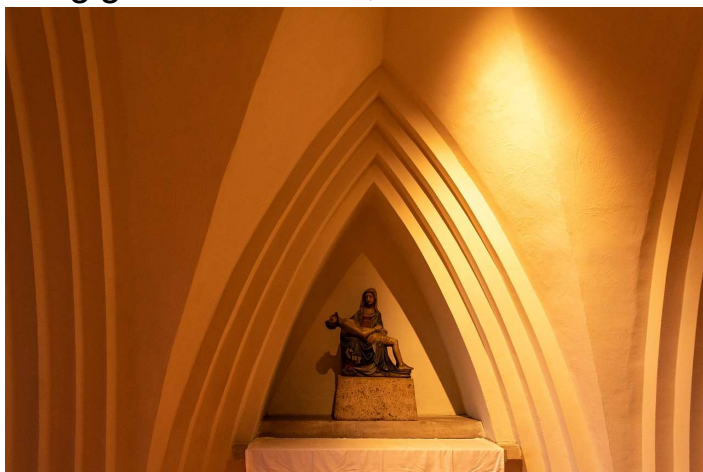
Zu den kirchlichen Gemeinschaften, die sich in der „Vereinigung Evangelischer Freikirchen“ zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, gehören die Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, der Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland, der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, die Evangelisch-

methodistische Kirche, die Heilsarmee in Deutschland, die Kirche des Nazareners, der Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden und die Gemeinde Gottes e.V. **Schon die Namen (Arbeitsgemeinschaft, Bund, Verband) deuten auf das Kirchenverständnis der meisten Mitgliedsgemeinschaften hin, die sich selber zu meist nur als organisatorischer Zusammenschluss von Einzelgemeinden verstehen.**

Ihre geschichtlichen Wurzeln haben die Freikirchen zum Teil in der Reformationszeit, zum Teil in Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Bereits Mitte der 20er Jahre des 16. Jahrhunderts entstand in der Schweiz und in Deutschland die **Täuferbewegung**, die die Taufe von Säuglingen verwarf und die Wiedertaufe praktizierte – worauf damals reichsrechtlich die Todesstrafe stand und auch durchgeführt wurde. Zu den führenden Köpfen der zweiten Generation der Täuferbewegung zählte Menno Simons, der aus Friesland stammte und ursprünglich römisch-katholischer Priester gewesen war. Er sammelte die „Taufgesinnten“ im ganzen norddeutschen Raum und war auch schriftstellerisch tätig. Neben der Wiedertaufe war ihm und denen, die ihm folgten, die Gewaltlosigkeit, die Verweigerung von Eid und Kriegsdienst, ein wichtiges Anliegen. Seine Anhänger, bald „**Mennoniten**“ genannt, fanden in der Folgezeit Aufnahme in den Niederlanden, wo sie seit 1578 geduldet waren, und auch in Deutschland bei manchen toleranten Landesfürsten.

Dennoch kam es immer wieder auch zu größeren Auswanderungsbewegungen, aufgrund derer sich die Mennoniten in Russland und der Ukraine und in den USA ansiedelten. So haben auch viele russlanddeutschen Aussiedler, die nach Deutschland zurückgekehrt sind, ursprünglich einen mennonitischen Hintergrund.

Die **Baptistengemeinden**, die sich in Deutschland im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (nicht zu verwechseln mit dem Bund Freier evangelischer Gemeinden!) zusammengeschlossen haben, haben ihre geschichtlichen Wurzeln im englischen Puritanismus: Ende des 16. Jahrhunderts kam es in England unter dem Einfluss calvinistischen Gedankenguts zur Bildung unabhängiger Gemeinden, in denen bald



auch die Wiedertaufe praktiziert wurde. Bald schon wurden sie deswegen „**Baptists**“, „**Täufer**“, genannt. Ihr Anliegen war, das Gemeindeleben genauso zu praktizieren, wie sie es vom Neuen Testament her zu erkennen meinten. Viele von ihnen emigrierten nach Amerika, wo die baptistischen Gemeinschaften heutzutage zu den größten kirchlichen Gruppierungen insgesamt zählen. In Deutschland verdankt der Baptismus seine Entstehung und erste Ausbreitung

vor allem der Wirksamkeit von Johann Gerhard Oncken, der Anfang des 19. Jahrhunderts das freikirchliche Gemeindeleben in England und Schottland kennengelernt hatte. 1834 ließ sich Oncken zusammen mit sechs anderen Personen in Hamburg in der Elbe wiedertaufen und gründete am nächsten Tag die erste baptistische Gemeinde in Deutschland. Ein besonderes Anliegen war Oncken die Mission sowohl im eigenen Land als auch in anderen Ländern. Die von Oncken initiierte Bewegung breitete sich in Deutschland und darüber hinaus in Europa schnell aus. 1941 schlossen sich in Deutschland dem Bund der baptistischen Gemeinden weitere täuferisch gesinnte freikirchliche Gruppierungen an, darunter die auf das Wirken des Wuppertalers Carl Brockhaus zurückgehenden Brüdergemeinden, die noch strikter als die Baptisten alle übergemeindlichen Organisationen ablehnten. Seit dieser Zeit trägt der Zusammenschluss den Namen „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“.

Die Freien evangelischen Gemeinden haben ihre Wurzeln in einer Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts. Ihre besonderen Anliegen sind die persönliche Frömmigkeit des einzelnen Gemeindegliedes, die lehrmäßig nicht eingeengt zu werden braucht und die Unabhängigkeit der einzelnen Gemeinden, die sich ganz am neutestamentlichen Vorbild auszurichten haben. Die Freien evangelischen Gemeinden praktizieren keine Taufe von Säuglingen; im Unterschied zu den baptistischen Gemeinden nehmen sie jedoch auch Gemeindeglieder auf,

die sich gewissensmäßig an ihre Kindertaufe gebunden wissen und darum eine erneute Taufe ablehnen.

Die **Evangelisch-methodistische Kirche** geht auf das Wirken der Brüder John und Charles Wesley in England im 18. Jahrhundert zurück: Beide hatten im Mai 1738 ein Bekehrungserlebnis, das John Wesley dazu veranlasste, fortan unermüdlich Evangelisationsreisen in England zu unternehmen, aus denen eine große methodistische Bewegung entstand. Der Name „Methodisten“ war übrigens ursprünglich ein Spottname, der auf das besondere Streben der Bewegung nach der Heiligung ihrer Mitglieder anspielte. Im Unterschied zu anderen Freikirchen hat der Methodismus niemals grundsätzlich mit der anglikanischen Staatskirche gebrochen und im Gegenteil auch innerhalb der Staatskirche eine evangelikale Richtung entstehen lassen, die bis heute besteht. Besonderes Anliegen des Methodismus war stets die Rettung verllorener Menschen unter Heranziehung berufener Laien zu aktiver Mitarbeit. Herz der methodistischen Lehre ist John Wesley zufolge die Lehre von der christlichen Vollkommenheit: Ein wahrhaft gläubiger Mensch ist kein Sünder mehr, sondern hat die Sünde hinter sich gelassen. Es ist interessant wahrzunehmen, dass die Evangelisch-methodistische Kirche vor einigen Jahren die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, die von der römisch-katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund unterzeichnet worden war, ebenfalls unterzeichnet hat, da sie in der Lehre von der Rechtfertigung des Sünders der römisch-

katholischen Kirche in vielem sehr nahe steht, was etwa die Mitwirkung des Menschen, die Bedeutung der Heiligung oder die Ablehnung der Lehre, dass der Mensch gerecht und Sünder zugleich ist, betrifft. Im Unterschied zu anderen Freikirchen hat die Evangelisch-methodistische Kirche eine stärker ausgeprägte kirchliche Struktur mit bischöflicher Leitung; in Deutschland wird sie geleitet von Bischöfin Rosemarie Wenner, die seit Mai 2008 auch der Vereinigung Evangelischer Freikirchen vorsteht. Auch praktiziert die methodistische Kirche im Unterschied zu anderen Freikirchen die Kindertaufe, der aber später ein öffentliches Bekenntnis folgen muss.

Aus dem Methodismus entwickelt hat sich schließlich auch die Heilsarmee, Sie hat die Anliegen des Methodismus von Bekehrung und Heiligung in noch radikalerer Form aufgenommen; sie praktiziert weder die Taufe noch die Feier des Heiligen Abendmahls und ist bekannt für ihre dem Militär entsprechende Organisation und ihre vielfältige karitative Arbeit.



Aus lutherischer Sicht anerkennen muss man bei den Evangelischen Freikirchen ihre Wertschätzung der Heiligen Schrift, die Zentrierung ihrer Verkündigung auf

das Heilswerk Christi sowie ihr vielfältiges missionarisches und diakonisches Engagement. Hier leisten auch theologisch in vielem sehr fragwürdige Gruppierungen wie etwa die Heilsarmee Bedeutendes aus ihrem Glauben an Christus heraus, dass wir nur mit Respekt zur Kenntnis nehmen können.

Dennoch stehen die Evangelischen Freikirchen der lutherischen Kirche in vielerlei Hinsicht eher fern: Dies hängt damit zusammen, dass sie in ihren Ursprüngen alle miteinander stark reformiert geprägt sind. Dies wirkt sich aus in ihrem Verständnis der Sakramente, nicht zuletzt auch des Heiligen Abendmahls, und auch in der Gestaltung ihrer Gottesdienste. Grundsätzlich legen die Freikirchen besonderen Wert auf die Mitwirkung des Menschen in seiner Bekehrung und Rechtfertigung: Der Mensch ist dazu in der Lage, sich in freier Entscheidung Christus zuzuwenden. Von daher reicht es nicht aus, dass dem Menschen das Heil einfach geschenkt wird; auch er muss in diesem Geschehen seinen Beitrag durch seine Entscheidung und auch später im Prozess seiner Heiligung leisten. Ausdruck dieses ganz anderen Verständnisses der Rettung des Menschen ist das Taufverständnis der meisten Freikirchen: Da ein Säugling keine bewusste Entscheidung fällen kann, darf er noch nicht getauft werden; die Gültigkeit einer Taufe hängt am Bewusstsein und Verstehen dessen, der getauft wird. Mit der Praxis der Wiedertaufe stellen sich die meisten Freikirchen außerhalb des ökumenischen Konsenses der Christenheit; sie haben darum im Jahr 2007 auch nicht

die Magdeburger Erklärung mit unterschrieben, in der die verschiedenen Kirchen in Deutschland gegenseitig die in den anderen Kirchen praktizierte Taufe anerkennen. Da für die Evangelischen Freikirchen lediglich die Gläubigkeit des Einzelnen, nicht jedoch eine verbindliche Lehre einer kirchlichen Gemeinschaft von Bedeutung ist, gibt es in ihnen – abgesehen von der Betonung der persönlichen Frömmigkeit – sehr unterschiedliche theologische Ausrichtungen: So hat sich die Evangelisch-methodistische Kirche, ähnlich wie in den USA, in Deutschland immer stärker der Evangelischen Landeskirche angenähert und steht mit ihr in Kirchengemeinschaft. Auch die Baptisten nähern sich theologisch immer stärker der Evangelischen Landeskirche an; in mancherlei Hinsicht ist die Ablehnung der Kindertaufe ihr einziger verbleibender Identitätsmarker. Die Mennoniten legen in Deutschland ohnehin seit langem ihre Schwerpunkte im friedenspolitischen Engagement. Gegen diese Entwicklungen gibt es in nicht wenigen Gemeinden der einzelnen Freikirchen jedoch starke Widerstände; besondere Konflikte brachen in den vergangenen Jahren mit russlanddeutschen Aussiedlern auf, die sich in die deutschen Mennoniten- und Baptistengemeinden zu meist nicht integrieren ließen und eigene, sehr konservativ geprägte Gemeinden gründeten. Auch einheimische „bibeltreue“ freikirchlich geprägte Christen finden ihre geistliche Heimat zunehmend in unabhängigen freien Gemeinden, die den liberaleren Kurs der klassischen Freikirchen ablehnen.



Der Plan gilt unter Vorbehalt. Änderungen möglich.

Außer an Sonntagen mit Lektor oder einem Vertretungspfarrer findet in der Regel ein Vorabendgottesdienst statt (Samstag, 18.00 Uhr)

Datum & Zeit		Sonn- & Feiertag	Gottesdienste	Küster
Sa. 06.06	18:00	Vorabend Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl für Gruppe A bis L	E. Martin
07.06.	11:00	Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl für Gruppe M bis Z	E. Martin
14.06.	09:30	1. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst (Lektor) für Gruppe M bis Z	E. Martin
14.06.	11:00	1. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst (Lektor) für Gruppe A bis L	C. Heilmeier
Sa. 20.06.	18:00	Vorabend 2. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl für Gruppe M bis Z	C. Heilmeier
21.06.	09:00	2. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl für Gruppe A bis L	C. Heilmeier
Sa. 27.06.	18:00	Vorabend 3. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst für Gruppe A bis L	W. Werner
28.06.	11:00	3. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst für Gruppe M bis Z	W. Werner
Sa. 04.07.	18:00	Vorabend 4 Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl für Gruppe M bis Z	W. Werner
05.07.	10:00	4. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl für Gruppe A bis L	M. Müller
12.07.	09:30	5. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst (Lektor) für Gruppe M bis Z	M. Müller
12.07.	11:00	5. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst (Lektor) für Gruppe A bis L	M. Müller
Sa. 18.07.	18:00	Vorabend 6. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl für Gruppe A bis L	G. Fischer

Datum & Zeit		Sonn- & Feiertag	Gottesdienste	Küster
19.07.	09:00	6. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl für Gruppe M bis Z	G. Fischer
29.07.	Video-Gottesdienst für alle Westerwald-Gemeinden (abrufbar auf unserer Homepage und YouTube)			
02.08.	10:00	8. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst (Lektor)	G. Fischer
09.08.	??:??	9. Sonntag n. Trinitatis	L / V	L. Heilmeier
16.08.	11:00	10. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl	L. Heilmeier
23.08.	09:00	11. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst	L. Heilmeier
30.08.	11:00	12. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl	E. Martin
06.09.	10:00	13. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst (Lektor)	E. Martin
13.09.	09:00	14. Sonntag n. Trinitatis	Gottesdienst mit Abendmahl (Sup. Theodor Höhn)	E. Martin

Jeden Sonn- und Feiertag ist in der Regel Kindergottesdienst.

Aus dem Kirchenbuch



Unser Bruder **Johannes Heuer** aus Herborn-Uckersdorf verstarb am **12. April**. Er wurde am 16. April von Pfarrer Anwand auf dem Friedhof in Uckersdorf im Kreis seiner Familie beerdigt. Der Vers für die Trauerpredigt ist dem 103. Psalm entnommen: „**Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.**“ Gott, der HERR über Leben und Tod, nehme unseren Bruder in Gnaden an und tröste die um ihn trauern durch sein Wort von der Auferstehung Jesu und aller im Glauben Verstorbenen.



500.000-Euro-Grenze überschritten

„1.000 mal 1.000 Euro für die AKK“ ist eine von

Gemeindegliedern der SELK initiierte, im Februar 2014 offiziell gestartete Aktion, bei der es der Grundidee nach ursprünglich darum ging, 1.000 Spenden von je 1.000 Euro zur Bildung einer

1.000 x

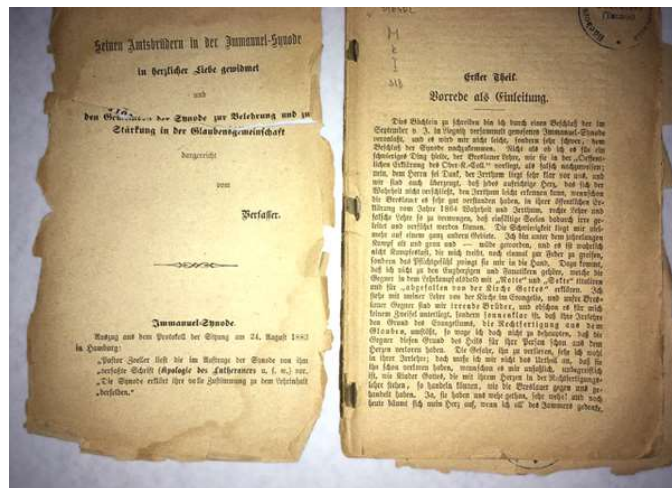
1.000 €

FÜR DIE AKK

„freien Reserve“ bei der Allgemeinen Kirchenkasse (AKK) der SELK einzuwerben – Mittel, die ein Polster für Notsituationen bilden sollen. Innerhalb von zwei Tagen sind Ende April drei Spenden in Höhe von je 20.000 Euro eingegangen, so dass der Gesamtstand jetzt bei 549.850,61 Euro liegt.

12.000 Euro für die „Rettung der SELK-Geschichte“

Diese Summe hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Rahmen des Landesprogramms zum Erhalt des schriftlichen Kulturguts in Hessen bewilligt, um Schrifttum aus den Vorgängerkirchen der SELK im Bestand der



Bibliothek der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK für die Zukunft zu erhalten. Dies ist notwendig, weil die meisten der Schriften auf säurehaltigem Papier gedruckt wurden, dass brüchig wird und zerfällt. Den Erhalt der Schriften fördert die Entsäuerung, die nun vorgenommen werden kann.

Oberurseler Neubau: Arbeiten schreiten voran

Auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel entsteht zurzeit ein neues Hauptgebäude, in dem unter anderem die Verwaltung und auch die Bibliothek beheimatet



sein werden. Seitens der Hochschule heißt es in einer Mitteilung vom 6. April: „Wir sind dankbar,

dass die Arbeiten voranschreiten. In den letzten Tagen waren zum Beispiel die Dachdecker und die Fensterbauer im Einsatz. Es wird!“

„lutherisch und theologisch in drei Minuten“

Die erste Folge des neuen Videoformats „lutherisch und theologisch in drei Minuten“ der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK wurde jetzt veröffentlicht. Prof. Dr. Achim Behrens (links) nimmt darin, befragt von Prof. Dr. Christoph Barnbrock (rechts), Stellung zum Thema „Angst“. „Und typisch Professoren



wir haben gleich auch überzogen“, heißt es auf der Facebook-Seite der Hochschule.

Zeitschrift „Koralle“ stellt ihr Erscheinen ein

Das Erscheinen der Zeitschrift „Ko-

ralle“, herausgegeben vom Diakonisch-Missionarischen Frauendienst der SELK und nach dessen Auflösung im Jahr 2018 vom Diakonischen Werk der SELK, wird mit der aktuellen Ausgabe eingestellt.



Dazu wurden von den Verantwortlichen Statements formuliert, so auch von Gesa Rohwedder (Hohenwestedt), die über 30 Jahre die Rendantur des Frauendienstes, die Abrechnungen der Koralle und ihren Versand gemanagt hat. Sie sagt: „Das habe ich gerne und mit Freude getan. Zahlen sind mein Ding“.

Jesus Christus spricht:

**IN DER WELT
HABT IHR ANGST;**

aber seid getrost,

ich habe die Welt überwunden.

„Gottesdienste und Kirchenvorstandsitzungen in Corona-Zeiten“

Weltweit hat das Corona-Virus COVID-19 vieles „Normale & Vertraute“ innerhalb kurzer Zeit in Unsicherheit bis Angst verändert.

Liebe Gemeindebriefleser, wie Corona unsere Gottesdienste und Vorstandsarbeit verändert hat, darüber möchte ich in Kurzform berichten.

Rückblick & Ausblick:

Die letzte gemeinsame Kirchenvorstandsitzung in unseren Gemeinderäumen vor dem Verbot von Zusammenkünften war am 13. März 2020. An diesem Tag wurden wir bereits durch ein Schreiben der Kirchenleitung Hannover auf die bevorstehenden Probleme durch Corona sensibilisiert, und wir mussten eigenverantwortlich „für unsere Gemeinde“ Entscheidungen fällen. Die letzten gemeinsamen Gottesdienste waren am Sonntag, 08. März 2020 sowie die zweite Passionsandacht am 11. März 2020.

Einvernehmlich haben die Vorstände aller vier Westerwaldgemeinden beschlossen, ab Sonntag, 15. März 2020 keine Gottesdienste in unseren Kirchen zu feiern, bezüglich der bevorstehenden Osterfeierlichkeiten für „alle Kirchen“ nur schwer vorstellbar aber unumgänglich.

Alle Gemeindekreise incl. Posauenchor ruhen seit dem 15. März 2020.

Die notwendigen Besprechungen des Kirchenvorstandes haben wir in Form von **Videokonferenzen** am 07.04., 22.04. und 29.04.2020 durchgeführt (Pfarrer Anwand getrennt mit Kirchenvorstand Allendorf, Kirchenvorstand Gemünden und Kirchenvorstand Lim-

burg). Das war erstmal (für einige) eingewöhnungsbedürftig und schwierig, hat aber zunehmend besser funktioniert.

Auf Gottesdienste mussten wir nicht verzichten! Pfarrer Anwand und Pfarrer Schröder haben mit Beteiligung ihrer Familien und Lektoren (mit dem notwendigen Abstand) ab dem 22. März 2020 sonntäglich Gottesdienste in den Kirchen der Westerwaldgemeinden mit Videokamera aufgezeichnet und zum Mitfeiern in das Internet gestellt. (Anmerkung: wie man darin sehen kann, gibt es „kräftigen Sängernachwuchs“ in Steeden und Allendorf). Ein besonderer Moment in all diesen Gottesdiensten war am Ostersonntag das Anzünden der **Osterkerze** in Limburg, Gemünden, Aumenau, Bechtheim, Steeden und Allendorf unter Mitgestaltung der Orgel aus Gemünden und Posaunen aus Steeden. Im Kirchenvorstand haben wir beschlossen, eine gemeindeeigene Videokamera (ca. 500,00 €) zu kaufen. Das ist inzwischen geschehen, und die Qualität in Bild und Ton ist richtig gut. Aktuell zum Schluss: **Unseren ersten gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche konnten wir am 09.05. und 10.05.2020** unter Berücksichtigung aller Auflagen (Mundschutz, Abstand, Desinfektionsmittel, maximale Personenzahl) **feiern**. Die erste gemeinsame Kirchenvorstandsitzung im Gemeinderum war am 20. Mai 2020. Liebe Gemeindeglieder, es ist schön, dass wir uns (wenn auch in 2 Gruppen) wieder persönlich begegnen können, wir müssen aber alle weiterhin aufpassen und wachsam sein.

Für den Vorstand G.K.



In seiner Eigenschaft als stellv. Vorsitzender konnte Guido Fischer 19 Mitglieder zur Jahreshauptversammlung begrüßen.

Rückblickend auf das vergangene Jahr wurde zunächst dem im April 2019 verstorbenen langjährigen ehemaligen Chorleiter Reinhold Adomat in einer Schweigeminute gedacht. In dem sich anschließenden Jahresbericht erinnerte Schriftführer Ewald Kunz an zahlreiche Aktivitäten des Chores im Jahr 2019. Er teilte mit, dass der Gesamtchor an 27 Gottesdiensten und darüber hinaus der sogen. „Tiefchor“ (Tenor u. Bass) an 8 Gottesdiensten mitwirkten. Es wurden 6 Geburtstagsständchen dargebracht. Weiterhin begleitete der Chor eine Trauerfeier und spielte am 1. Advent in einem Wetzlarer Pflegeheim. Der im März 2019 schwer erkrankte Vorsitzende Paul Schäfer wurde zweimal im Pflegeheim bei Montabaur besucht. Dort spielte der Chor anlässl. seines Geburtstages im August sowie später im Advent. Zudem präsentierte sich der Posaunenchor, wie alljährlich, zur Eröffnung des Lichterfestes in Allendorf.

Somit konnten in 2019 insges. 46 öffentliche Einsätze verzeichnet werden. Im Jahresbericht wird weiter ausgeführt, dass im Jahr 2019 zwei Bläser ihren aktiven Dienst beendet haben. Zum 31.12.2019 gehörten 12 aktive und 24 passive Mitglieder dem Chor an.

Nachdem die Amtszeit des bisherigen 1. Vorsitzenden Paul Schäfer abgelaufen war und er für eine Fortführung dieser Tätigkeit nicht mehr zur Verfügung stand, wurde das Chormitglied Daniel Fischer zur Wahl vorgeschlagen und einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Schriftführer Ewald Kunz wurde zur Wiederwahl vorgeschlagen und für eine weitere Amtszeit auf drei Jahre gewählt.

Nach Vorlage des Kassenberichtes durch Jürgen Keller wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Einen besonderen Raum nahm die Ehrung langjähriger Mitglieder ein. Martin Volkwein, der seit 70 Jahren dem Chor angehört, wurde in Anerkennung seiner jahrzehntelangen Mitgliedschaft geehrt. Die Ehrung für Erhard Knetsch, der ebenfalls seit 70 Jahren Chormitglied ist, und der Versammlung nicht beiwohnen konnte, wurde zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. Nachdem er 65 Jahre im Chor mitgewirkt hat, ist Berthold Johannes aus Altersgründen als aktiver Bläser ausgeschieden. In Würdigung dieser überaus langen Zugehörigkeit wurde er mit einem Geschenk geehrt. Auch Paul Schäfer, der im März 2019 schwer erkrankte, ist seit 65 Jahren Chormitglied. Er war in dieser Zeit nicht nur aktiver Bläser, sondern seit 1977, also seit 43 Jahren, ununterbrochen 1. Vorsitzender des Posaunenchores. Paul Schäfer hat sich in ganz besonderer Weise um den Posaunenchor verdient gemacht. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde ihm in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste die Ehrenbezeichnung „Ehrenvorsitzender“ verliehen.

Abschließend konnte festgestellt werden, dass die wöchentlichen Chorstunden regelmäßig stattgefunden haben und konstant gut besucht waren. Die Chormitglieder dankten Guido Fischer für seine umfangreiche Arbeit als Chorleiter.

14.06.20	nachsehen	Raphaella Nell	Erik Martin
21.06.20	putzen	Nadine Heilmeier	Karsten Keller
28.06.20	nachsehen	Nadine Heilmeier	Karsten Keller
05.07.20	nachsehen	Nadine Heilmeier	Karsten Keller
12.07.20	putzen	Marlen Scheld	Jörg Plachetka
19.07.20	nachsehen	Marlen Scheld	Jörg Plachetka
26.07.20	nachsehen	Marlen Scheld	Jörg Plachetka
02.08.20	putzen	Nicole Volkwein	Dennis Martin
09.08.20	nachsehen	Nicole Volkwein	Dennis Martin
16.08.20	nachsehen	Nicole Volkwein	Dennis Martin
23.08.20	putzen	Miriam Anwand	Stephan Lorenz
30.08.20	nachsehen	Miriam Anwand	Stephan Lorenz
06.09.20	nachsehen	Miriam Anwand	Stephan Lorenz
13.09.20	putzen	Yvonne Klaus	Kevin Sausner

Für Ersatz bitte selber sorgen oder bei Frau **Christine Nell-Martin** erfragen. Den Kirchenschlüssel bitte bei Frau Christine Nell-Martin, Allendorf, Fliederstr. 10, Tel. 06478/604 holen.

Bei Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten, usw. sind die jeweiligen Angehörigen für die Blumen zuständig.

Wer nicht kehren kann bitte mit **Erik Martin** (06478-2770022) zwecks Ersatzes in Verbindung setzen.

Termine



5. Juni: 14.00 Uhr: Gottesdienst zur **Diamantenen Hochzeit** der Ehepaare **Biemer** und **Moser**

27. Juni: Start des neuen Westerwald-**Konfirmandenkurses** in Allendorf

1. Juli: **Pfarrkonvent** in Steeden

16. August: **Kirchweihfest**

18. August: **Gottesdienst zum Schulanfang** in unserer Kirche

22./23. August: **Konfirmandenwochenende** in Steeden

28.-30 August: **Freizeit** für Kinder auf dem **Tannenhof**

4.-6. September: **Klausur des Kirchenvorstandes** in Willingen

Regelmäßige Veranstaltungen



Dienstag:

19.00 Uhr

Jugendkreis

19.30 Uhr

Posaunenchor

Donnerstag:

19.00 Uhr

Eine Stunde mit der **Bibel** am
18.6. / 2.7. / 27.8.

Frauen- und Männerkreiskreis und **Kirchenvorstand** nach Absprache

**Ev.-Luth. St. Paulsgemeinde
Greifenstein - Allendorf
Fußgarten 9
35753 Greifenstein - Allendorf**
Tel.: 06478 / 2266
Fax: 06478 / 1484
allendorf.ulm@selk.de
www.selk-allendorf-ulm.de

Der Gemeindebrief wird im Auftrag
des Kirchenvorstandes herausge-
geben. Verantwortlich für den In-
halt:

Die Redaktion:

Sebastian Anwand, Dunja Vetter,
Regina Klose, Wolfgang Werner.

Druck: Gemeindebrief Druckerei,
Gr. Oesingen, Auflage: 200 Stück

Gemeindekonto

Volksbank Mittelhessen eG

Für die Mission dasselbe Konto

IBAN: DE85 5139 0000 0074 8258 00 unter dem Stichwort „Mission“

Kontakt

Pfarrer Sebastian Anwand

Fußgarten 9
35753 Greifenstein / Allendorf

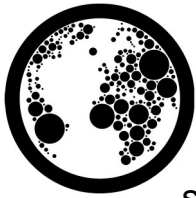
E-Mail: allendorf.ulm@selk.de
Tel.: 06478 / 2266

Abwesenheit des Pfarrers

6.-11. Juli: **Kanufreizeit** auf der Lahn (Vertretung: Pfarrer i.E.
Rudolf Spring (Geisenheim), Tel.: 06722 / 406841)
25. Juli - 9. August: **Urlaub** (Vertretung: Pfarrer Michael Ahlers
(Wiesbaden), Tel.: 0611 / 424868)

Kirchenvorstand

Heike Arndt	Herrenacker 5, Allendorf	06478 / 1298
Evelyn Fischer	Schöne Aussicht 3b	06478 / 473781
Birgit Groß	Frankenweg 8, Allendorf	06478 / 1295
Christoph Heilmeier	Kirchstraße 20, Ulm	06478 / 277834
Helena Littau	Im Vogelsang 3, Allendorf	06478 / 2406
Elke Keller	Heimlingstraße 8a, Allendorf	06478 / 1222
Gerhard Knetsch (Rendant)	Seelbacher Weg 21, Sinn	02772 / 52767
Erik Martin	Dammweg 15, Allendorf	06478 / 2770022
Wolfgang Werner	Ulmtalstr. 26, Holzhausen	06478 / 4329840



Ich bin zurück. Wieder in Deutschland und auch im Gemeindeleben wieder schön eingestiegen. Nun sollt ihr also noch einen Abschlussbericht bekommen von meinem halben Jahr in Indien. Und mir ist aufgefallen, dass ich noch nirgends genau beschrieben habe, was ich eigentlich gemacht habe. Wie **mein Alltag im Projekt** ablief und womit ich die Zeit totschlug.

Begonnen hat der Tag für mich um 8:00 Uhr. Teilweise auch schon früher, da die Jungs des Heims Sport machen wollten oder ein paar Vokabeln für anstehende Examen erfragten. Um 9:00 Uhr ging es dann vorbei an diversen Schüler*innen Pandurs, zum Mädchenheim, um zu frühstücken. Gewöhnliche Gerichte waren kleine Kuchen aus Reismehl, welche zusammen mit Tomatensauce gegessen wurden, oder eine Art Kartoffelbrei, welcher zusammen mit Curry verzehrt wurde. Nach dem Frühstück startete ich den Computer und ging zur Terrasse, um dort gemeinsame Morgenandacht zu feiern. Den Computer startete ich schon vorher, da er etwas in die Jahre gekommen ist und mehrere Minuten brauchte, um sich vollständig hochzufahren und jegliche Programme zu starten. Nach dem Feiern der Andacht, welche aus einer Lesung eines Tageskalenders (Vergleichbar mit dem Feste Burg Kalender) und einem Lied bestand ging es also an den Computer. Dort schaute ich nach neuen E-Mails, lud diverse Dokumente hoch, um sie an die Regierung zu schicken oder begann Rechnungen auszufüllen. Diese Arbeit wurde zeitweise unterbrochen, um Gemüse für die Küche zu holen oder mit meiner Managerin Mano zu einer Familie zu fahren, welche ein Kind in eines der Heime schicken möchte. Diese Hausbesuche gingen dann über das

Mittagessen hinweg, bei welchem immer imposant aufgetischt wurde. So gab es massig Töpfe voll Reis, welcher erst im Mix mit Samber (Curry mit Gemüse) und im Anschluss mit Rassam (Gemüsebrühe, welche als Atem-Reiniger und verdauungsförderndes Mittel wirkt) ausgeteilt wurde. Dasselbe Essen gab es auch im Heim häufiger, da es leicht in der Herstellung und durch den Mix an Gemüse jederzeit genießbar ist.

Nach einem Hausbesuch fuhren wir zurück ins Heim und es stand die Mittagspause an. In dieser ruhte meine Managerin häufig, um die Mittagshitze zu „verpassen“ und ich fuhr in die Stadt, besorgte etwas Süßkram für die Kinder oder traf mich mit den Kindern in der Schule.

Gegen halb 5 kamen die Kinder nach Hause und ich fing an mit dem 2. Teilbereich der Arbeit die Kinder zu beschäftigen und bei Hausaufgaben zu unterstützen. So saß ich bei ihnen bis 19 Uhr, las vor, rechnete mit oder versuchte mit Hand und Fuß zu erklären, wie es zu Lichtbrechung bei Glas kommt. (Nur ein Beispiel). Um 7 Uhr gab es dann ein gemeinsames Abendgebet und die Kinder sowie ich gingen Abend essen. Dort gab es dann erneut ein bis zwei volle Teller Reis zusammen mit Ei und diversen Saucen. Voller Kohlenhydrate und ausgelaugt von der Hitze war um 8 also der Tag vorbei und zusammen mit meinem Nachbarn ging ich den Weg zurück durch das Dorf, vorbei an den Kindern und rein in die Nacht voller Hundegebell und stündlichen Glockenschlägen.

Und nun? Das wars mit dem Tagesablauf. Diese Arbeit beschäftigte mich das vergangene halbe Jahr. Jetzt bin ich wieder in Deutschland, in welchem sich langsam der Alltag und das Leben normalisieren. So normalisiert sich auch die Bundesliga und beginnt wieder seit ver-

gangener Woche. Und wer sich recht zurückerinnert, der kennt vielleicht das Interview des Frankfurters Danny da Costa, in welchem er sich selbst nach einem gespielten Spiel interviewt. Und genau das mache ich nun auch. Ich bekomme meistens dieselben Fragen, was etwas eintönig wird nach 2 Monaten Ankunft. Und so schreibe ich die meist gestellten hier noch auf, damit es sich auf genauere Inhalte bei Gesprächen beschränken kann. Vorab noch. Ich bin kein Indienexperte geworden, weil ich ein halbes Jahr in Indien war. Ein Beispiel eines Mentors war: Stellt euch vor ihr steht an einem Haus und schaut in ein Fenster. Ihr seht nun den Inhalt dieses Fenster und könnt erahnen, wer oder was darin wohnt, welche Eigenschaften und Gewohnheiten in dem Raum ausgeübt werden und wie es sich leben lässt. Nun geht ihr zurück. Ihr merkt, dass das Haus ein Palast ist und ihr in der Zeit eures Einblicks einen von 100 Räumen kennengelernt habt. Und so ist es auch. **Ich habe einen winzigen Einblick erhalten in das Leben der Indischen Gesellschaft.** Ich versuche mit bestem Gewissen alle Fragen zu beantworten, seid aber nicht böse, wenn ich nicht alles des Hinduismus erklären kann, das können die Hinduist*innen nicht einmal selbst.

Nun zum Interview.

Frage: Wie wars?

Jonas: Gut. Was genau meinst du alles?

Frage: Na was hast du so erlebt?

Jonas: Ich habe viele Menschen kennengelernt, etwas über das Leben in Tamil Nadu erfahren, 1-2 Gerichte erlernt zu kochen und die Ausübung des Christentums auf eine faszinierende Weise wahrgenommen.

Frage: Vermisst du irgendwas?

Jonas: Ja, die Menschen im Heim, die Fürsorglichkeit jeder/m gegenüber und das Essen.

Frage: Hast du aus Deutschland irgendetwas vermisst als du dort warst?

Jonas: Die Unauffälligkeit in der Masse ist in Deutschland eine schöne Sache. In Indien wurde ich jederzeit angestarrt und um Fotos oder Segnungen von Kindern gefragt. Nur da ich weiß war wurden mir viele Adjektive und Eigenschaften zugordnet, die ich nicht erfüllen konnte.

Frage: Bist du froh wieder in Deutschland zu sein, Ich habe gehört in Indien sei es gerade super gefährlich.

Jonas: Ja, es ist gut, wieder in Deutschland zu sein, da die Sicherheit und Versorgung gewährleistet werden kann. In Indien sieht es anders aus und viele können sich nicht schützen vor dem Virus. Auf der anderen Seite bin ich unglaublich traurig die Bilder zu empfangen, wie das Heim leer aussieht, zu lesen, dass die Hitze jegliche Ernte zerstört und das Leben und die Arbeit ohne Freiwilligen schwer überwindbar ist.

Frage: Fliegst du nochmal nach Indien?

Jonas: Nein, zumindest nicht im Auftrag des ELM und mit dem Status als Freiwilliger. Die Ausreise ist aufgrund der Flugeinschränkungen nicht mehr möglich und der nächste Schritt ist ein Studium.

Ich bedanke mich herzlichst, dass ich Platz im Gemeindebrief bekam, um Euch/Sie teilhaben lassen zu können an diesem Lebensabschnitt. **Es war eine wunderbare Zeit und ich würde sie jederzeit erneut antreten, um die gewonnen Erfahrungen zu erhalten.** Das Interview sollte nicht abschreckend für weitere Fragen wirken. Ich erzähle gerne, wie ich alles Wahrgenommen habe und was mich geprägt hat. Gerne kann auch mit Fragen bezüglich jeglicher Lebensweise, Rezepten o.ä. auf mich zugekommen werden, ich kann nur nicht für eine Antwort garantieren.

Alles Gute und Gottes Segen in dieser Zeit, Jonas



Bild von Hans Braxmeier auf Pixabay



Pfarrer Anwand und Schröder
bei den Dreharbeiten zum
Ostergottesdienst für die
Westerwald-Gemeinden vor der
Kapelle in Bechtheim.